

Mykologische Studienwoche in Escholz matt

Autor(en): **Meier, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **88 (2010)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mykologische Studienwoche in Escholz matt

PETER MEIER

Die 33 KursteilnehmerInnen und fünf KursleiterInnen verbrachten Ende September eine intensive Woche im ausgebuchten Gasthof Löwen, wo die Mykologische Studienwoche VSVP zum 6. Mal durchgeführt wurde.

Pilze bestimmen für Anfänger, Gattungslehre, Mikroskopie für Anfänger und Freie Studien waren die Gruppen, für die sich die KursteilnehmerInnen angemeldet hatten. Jeweils am Morgen schwärmten sie und ihre Leiter und Leiterinnen – bei schönstem Herbstwetter – in die Wälder der Umgebung aus und suchten Pilze für das nachmittägliche Bestimmen.

Ich hatte Gelegenheit, an einem Nachmittag im grossen Saal der Kursarbeit beizuwohnen: Mikroskope, Tageslichtlampen, Chemikalien, ganze Berge von Fachliteratur und meist auch ein Laptop auf den langen Tischen – die «Arbeitsgeräte», um der gefundenen Art auf die Spur zu kommen.

Dazu im Folgenden einige Blitzlichter aus Beobachtungen und Gesprächen mit Kursteilnehmern.

Keine Laubbäume in Saas-Fee

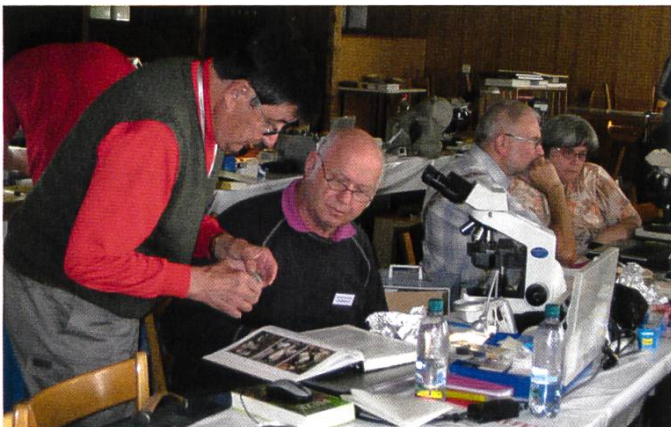
Für Geni Christen, Saas-Fee (PV Oberwallis), ist die Studienwoche wichtig für die persönliche Weiterbildung als Pilzkontrolleur. Er war schon über zehnmal im Entlebuch; er schätzt die voralpine Landschaft und die Laubbäume, die es hier – im Gegensatz zu Saas-Fee – gibt. Das bedeutet auch andere Pilzarten als in der Umgebung des gut 1800 Meter hoch gelegenen Walliser Dorfes. Er hat sich für die Freien Studien eingeschrieben, weil diese Möglichkeit seinen Interessen und der Art, sich

fortzubilden, entspricht: «Wenn ich hie und da nicht mehr weiter weiss, bekomme ich von den Gruppenleitern Markus Wilhelm und Jürg Gilgen ausgezeichnete Unterstützung.»

Am Tisch auf der grossen Bühne, wo bald wieder das traditionelle volkstümliche Heimattheater aufgeführt wird, sitzen zehn PilzlerInnen bei der Gattungslehre; sie arbeiten intensiv mit einem vereinfachten Schlüssel ihres Gruppenleiters Peter Buser und ordnen zusammen die am Morgen gesammelten Pilze der richtigen Gattung zu. In diesem Moment diskutiert die Runde über den «Getropften Schleimschirmling». Für Peter Buser ist es wichtig, dass nicht nur – wie sonst oft üblich – mit dem «Bon» bestimmt wird, sondern mit andern gängigen Schlüsseln wie z. B. dem «Moser», in dem fast sämtliche Pilze enthalten sind und nicht nur eine Auswahl.

Wie in einer mittelalterlichen Klosterschreibstube...

Dieter Huber (PV Melligen) nimmt zum ersten Mal an der Studienwoche teil, und zwar eben in der Gruppe der Gattungslehre. Vieles sei für ihn neu und überraschend, so zum Beispiel die motivierten und interessierten TeilnehmerInnen: «Auch die Spezialisten sind sehr hilfsbereit, und als Anfänger bin ich gut aufgehoben.» Beeindruckend für ihn ist die besondere Stimmung im grossen Saal: «Es erinnert mich irgendwie an eine mittelalterliche Klosterschreibstube; eine starke Konzentration, Ernsthaftigkeit und Intensität bei der Suche nach dem richtigen Bestimmungsweg ist für mich spürbar.»



Gruppe Freie Studien



Geni Christen

Photos PETER MEIER

In der Gattungslehre wurde ihm die Bedeutung des Schlüssels bewusst: «Er ist nicht nur Werkzeug, um einen Pilz zu bestimmen; der Schlüssel enthält bereits zahlreiche Informationen über den Weg zur Pilzart, die in sich schon wertvoll sind.»

Es ist Köbi Humbel, der speziell die Anfänger betreut. Bei ihm lernen sie Pilze makroskopisch bestimmen, und zwar vor allem mit Moser und Gröger; in Zweifelsfällen greift er auf sein Mikroskop zurück. Die Arbeit in dieser Gruppe ist unter anderem eine gute Vorbereitung auf die Pilzkontrollen-Prüfung oder, um ein Jahr später in die Mikroskopie einzusteigen.

Kameradschaftliche Diskussion und Gehirntraining

Hansjörg Buchwalder (PV Zürich) nimmt zum sechsten Mal an den Freien Studien teil. Er schätzt die Atmosphäre und das individuelle Arbeiten. Zuerst versucht er seine Funde – in der Regel sammelt er nur Pilze, die er nicht kennt – makroskopisch zu bestimmen, dann wechselt er zur mikroskopischen Untersuchung. Wichtig sind für ihn die kameradschaftliche Diskussion, der Gedankenaustausch und, nicht zuletzt, das Gehirntraining, das ihm der einwöchige Intensivkurs hier ermöglicht.

Jürg Zahn (Pilzverein Wynental) sitzt konzentriert an seinem Mikroskop; er erklärt mir seine Arbeit: «Ich untersuche die Sporenform dieses Pilzes und messe ihre Grösse.» Er zeigt mir im Laptop die stachelige Oberfläche. Parallel dazu beobachtet er, ob die Basidien zwei oder vier Sterigmen aufweisen. «So komme ich einen kleinen, aber wichtigen Schritt weiter auf dem Weg zum Ziel.»

Die Bilder lesen lernen

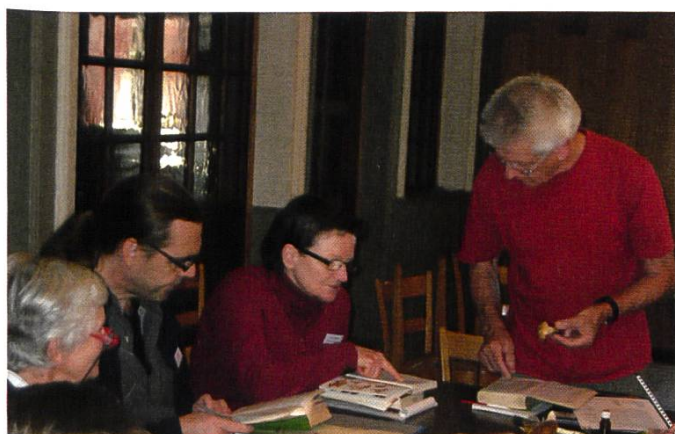
Lotti Rösti (Pilzverein Oberbaselbiet) wird von ihrer Gruppenleiterin Angela Meier ins Mikroskopieren eingeführt. Sie ist Pilzkontrollleurin und meldete

sich aufgrund der Empfehlung eines Kollegen für Escholz matt an. Sie fühlt sich sehr wohl in der Studienwoche, vor allem beeindruckt sie die grosse Hilfsbereitschaft aller. Sie weicht gerade ein Präparat mit Kalilauge ein, damit der getrocknete Pilz unter dem Mikroskop bestimmbar wird. Sie umreisst ihr Ziel: «Was sehe ich, wenn ich ins Mik schaue? Ich lerne hier die Bilder lesen und einordnen.»

Ein Blick ins Mik – und vieles ist klarer

Markus Wilhelm, Organisator der Studienwoche und Gruppenleiter Freie Studien ist voll des Lobes über das Entlebuch: «Es ist ein interessantes, reichhaltiges Pilzgebiet und landschaftlich sehr schön.» Sein Ziel ist es, möglichst viele für die Mykologie zu interessieren; die KursteilnehmerInnen können so eine Stütze für ihren Verein werden. Zudem ist es eine wichtige Weiterbildungsmöglichkeit z. B. für die zahlreich anwesenden Pilzkontrollen: «Zum wirklichen Erkennen eines Pilzes ist das Mikroskop unerlässlich. Die Beherrschung dieses Instrumentes gibt dem Bestimmer eine zusätzliche Sicherheit, denn durch mehrmaliges Mikroskopieren können auch Arten, bei denen man vielleicht etwas unsicher ist, erkannt werden. Lange Diskussionen im Zusammenhang mit der makroskopischen Bestimmung erübrigen sich. Ein Blick ins Mik – und vieles ist klarer!»

Heinz Cléménçon ist der erfahrene, langjährige Doyen der Studienwoche im Entlebuch. Er ist Ansprechpartner und Auskunftsperson für alle möglichen Fragen, vor allem auch Fragen, die über das übliche Pilzbestimmen hinausgehen. Er hält zudem seine geschätzten, interessanten und mit Witz gewürzten Kurzvorträge über spontan auftretende Themen. Sein persönliches Fazit: «Die Entlebucher Studienwoche bereitet mir grosse Freude, und ich nutze sie auch gerne zur Freundschaftspflege.»



Peter Buser



Lotti Rösti